



So leben Kinder in Neuseeland

Czenamin

Kia Ora! Hallo! Mein Name ist Czenamin Royal. Ich habe meinen Namen nach einem Song erhalten, den meine Mutter besonders liebt. Ich bin elf Jahre alt und besuche die Whakarewarewa-Schule. Ich lebe in dem Land, das wir Maori Aotearoa nennen, das bedeutet Land der langen weißen Wolke. Für die Weißen heißt meine Heimat Neuseeland. Dort wohne ich in der kleinen Stadt Rotorua. Rotorua ist eine schöne Stadt, in die viele Touristen aus aller Welt kommen.

Mein Vater Charles und meine Mutter Tania arbeiten beide als Köche. Ich habe einen acht Jahre alten Bruder. Er heißt Pipi Tukukino und geht in die gleiche Schule wie ich. Unsere Familie ist im Jahr 1996 nach Rotorua gekommen. Unser Haus liegt an der Hannah-Bucht, die zum Rotorua-See gehört. Von unserem Haus brauche ich zu Fuß zehn Minuten bis zum Zentrum der Stadt. In zehn Minuten bin ich auch in meiner Schule am Strand.

Wir leben in einem schönen Haus mit zwei Etagen. Ich habe ein eigenes Zimmer, wo ich viele Poster aufhänge. Mein Bruder hat auch sein eigenes Zimmer. Gemeinsam haben wir ein kleines Zimmer unter der Treppe. Dieses Zimmer haben wir mit Bildern geschmückt, die wir selbst gemalt haben. Wir nennen es das „Harry Potter“-Zimmer.

Wenn ich groß bin, möchte ich Schauspielerin oder Sängerin werden. Ich habe den Film „Whale Rider“ gesehen, und danach habe ich beschlossen, Schauspielerin zu werden. Einer der Schauspieler in dem Film ist Cliff Curtis. Er ist ein Freund meines Vaters. Ich bewundere Cliff Curtis sehr.

Ich singe auch gern. Als ich eine Gitarre bekam, habe ich gleich angefangen, Akkorde zu üben. Dieses Jahr werde ich vom Gitarren-Lehrer unserer Schule unterrichtet. Ich singe viele Lieder. Einige Lieder habe ich selbst geschrieben. Dies sind die Worte eines Songs, den ich nach einer bekannten Melodie gedichtet habe:

Jeden Tag erzählt mir jemand,
dass etwas auf mich zukommt.
Ich denke darüber nach,
was mir in Zukunft passieren wird.
Wird alles zerstört werden
oder werde ich
auf den richtigen Weg geleitet?
Es kommt auf mich zu,
es kommt etwas auf mich zu.

Bei Regen ist die Schule früher zu Ende

Czenamin steht jeden Morgen um 7 Uhr auf. Das Aufstehen fällt ihr nicht schwer. Zuerst duscht sie, anschließend gibt es Frühstück. Dies besteht unter der Woche lediglich aus Toastbrot. An den Wochenenden aber lässt sie sich mehr Zeit mit dem Frühstück. Entweder brät sie sich in Milch und Ei eingeweichtes Toastbrot oder sie backt sich Pfannkuchen.

An Schultagen muss Czenamin sich rechtzeitig fertig machen, denn sie fährt mit dem Schulbus. Da sie nicht weit entfernt von der Schule wohnt, ist die Fahrt nur kurz. Um 9 Uhr beginnt der Unterricht mit einem gemeinsamen Gebet, *karakia* genannt. Anschließend gehen die Kinder in die Klassen. In Neuseeland sind Sport und Unterricht in der Natur wichtig. Auch in den Pausen treiben viele Kinder Sport. Die Mädchen spielen gern Federball oder Basketball. Die Jungen spielen Fußball oder Kicket.

Mittags gibt es eine Pause von einer Stunde zum Essen und Spielen. Wenn es regnet, wird die Pause um eine halbe Stunde gekürzt. Dann endet die Schule schon um 14.30 Uhr, sonst um 15 Uhr. Danach bringt der Schulbus Czenamin und ihren Bruder zurück nach Hause.

Die Mutter hat einen kleinen Imbiss für die Kinder vorbereitet. Czenamin und ihr Bruder erzählen dann ihren Eltern ausführlich, was sie in der Schule erlebt haben. Danach machen sie die Hausaufgaben. Czenamin lässt sich gern von ihren Eltern bei den Hausaufgaben helfen.

Den übrigen Nachmittag und Abend verbringt Czenamin viel Zeit damit, Gitarre zu spielen und Lieder zu schreiben. Und vor Aufführungen des traditionellen Tanzes *kapa haka* übt sie lange die Bewegungen. Abends gibt es ein gutes Essen, denn Czenamins Eltern sind ja beide Köche.

Die Whakarewarewa-Schule

Es ist eine der ältesten Maori-Schulen in Neuseeland. Die Schule wurde bereits 1902 gegründet. Damals nannte man die Maori noch „Eingeborene“. Heute gehen 215 Schülerinnen und Schüler in diese Schule. Es gibt eine Grundschule, aber auch eine Oberschule. Es sind Kinder aller Rassen in dieser Schule willkommen. Aber momentan gehen nur Maori-Kinder in die Whakarewarewa-Schule.

Die Schule ist stolz auf ihre Geschichte. Viele heutige Leiter der Maori-Gemeinschaft haben hier auf der Schulbank gesessen. Andere frühere Schülerinnen und Schüler arbeiten

erfolgreich im Tourismus von Rotorua. Ein früherer Schüler ist der bekannte Buchautor Alan Duff. Von ihm stammt das Buch „Warriors“, das heißt auf Deutsch „Krieger“. Nach diesem Buch ist auch ein Film gedreht worden. Das Buch schildert das harte Leben armer Maori-Familien in der heutigen Zeit.

An der Whakarewarewa-Schule wird in zwei Sprachen unterrichtet, in der Maori-Sprache und in Englisch. Aber die Schuldirektorin Ngaire Ngawhika meint, das reicht nicht. Die Schülerinnen und Schüler sollen auf das Leben in einer immer enger miteinander verwobenen Welt vorbereitet werden. Deshalb lernen sie jedes Jahr die Grundlagen einer neuen Sprache. Im Jahre 2004 zum Beispiel war dies Chinesisch. Czenamin lernte besonders fleißig Chinesisch. Sie gehörte zu den 15 Schülerinnen und Schülern, die nach China reisen durften, um so mehr über die Sprache und Kultur Chinas zu erfahren. Die Reise kostete viel Geld. Deshalb haben auch Czenamin und die anderen Kinder ihren Beitrag geleistet. Sie wuschen Autos und backten Kuchen.

In der Schule lernen die Kinder nicht nur Lesen, Schreiben und Rechnen. Sie erfahren auch viel über die Traditionen der Maori. So gehen sie in die Natur und sammeln Pflanzen, die für Maori-Feste gebraucht werden. Die Kinder lernen aber auch die moderne Welt kennen, zum Beispiel, wie man mit einem Computer arbeitet. Die Schule hat auch ein eigenes kleines Radio-Studio. Die Sendungen werden von den Schülerinnen und Schülern selbst vorbereitet. Außerdem werden eigene Musik-CDs produziert.

Es gibt eine enge Verbindung zwischen der Schule und den alten Menschen des Dorfes. Einmal in der Woche kommt eine *kuaia*, eine ältere Frau, oder ein *kaumatia*, ein älterer Mann, in die Schule. Sie sprechen in einer Klasse über die Gewohnheiten und die Geschichte der Maori. Die Traditionen der Vergangenheit werden so an die nächste Generation weitergegeben. Die Kinder lernen dabei, die älteren Menschen zu achten. Sie sollen auch merken, wie wichtig es ist, Teil einer großen Familie zu sein.

Vor kurzem ist eine alte Frau gestorben. Die Kinder kannten sie gut, weil sie öfter ihr Wissen in der Schule weitergegeben hatte. Alle nahmen an der traditionellen Trauerfeier teil, der *tangi*. Dann wurde der Sarg langsam über den Schulhof gefahren. Die Schülerinnen und Schüler hatten sich in einer Reihe aufgestellt und nahmen leise Abschied von einer guten Freundin.

Einmal in der Woche findet eine Schulversammlung statt. Dafür hat jedes Mal ein anderes Kind eine besondere Verantwortung. Dieses Kind spricht dann das *karakia*, das Eröffnungsgebet. Es leitet auch das Singen und spricht zu allen in der Schule. Czenamin sagt, es gehe darum, „den Kindern zu sagen, was sie tun sollten“. Die Schulleiterin Ngaire beschreibt das Ziel der Schule mit einer Maori-Weisheit: „Betone nicht meine Schwächen, sondern fördere meine Stärken.“

Kapa Haka – ein großes Fest der Maori

Czenamin nimmt begeistert am *kapa haka* ihrer Schule teil. Das ist ein großes Kulturfestival, bei dem getanzt und gesungen wird. Mit diesen Festen werden die Traditionen der Maori lebendig gehalten. Die Kapa Haka-Festivals finden in den meisten Städten Neuseelands statt. Es nehmen auch viele Kinder teil, die keine Maori sind. Die Vorbereitungen können einige Wochen dauern. Bei den Festivals schickt jede Schule ein Team, und die besten erhalten Preise.

Es braucht viel Übung, um den *haka* zu tanzen, einen Maori-Tanz, zu dem gesungen wird. Czenamin übt diesen Tanz oft. Sie trägt zu dem Tanz ein buntes Leinenkleid. Die Mädchen eröffnen den Haka mit Tanz und Gesang. Sie schwingen dazu zwei *poi*. Das sind Bälle aus Flachs, die an Bändern durch die Luft geschwungen werden. Es kommt darauf an, die Poi im Rhythmus der Musik zu bewegen. Czenamin kann die Poi inzwischen sehr gut schwingen.

Die Jungen haben beim Haka eine andere Rolle. Sie erinnern an die Zeit, als es noch Krieger gab. Dafür stampfen sie mit den Füßen, schwingen ihre Arme und strecken die Zunge heraus.

Essen wie die Vorfahren

Czenamin hat das Glück, dass ihre Eltern beide gute Köche sind. Deshalb gibt es in der Familie immer sehr leckeres Essen. Vater Charles macht tolle Gerichte mit Fisch oder Schweinefleisch. Die Mutter stellt besonders gute Pasteten her. Auch Czenamin und ihr Bruder kochen gern. Bei dem Maori-Festessen *hangi* beteiligt sich die ganze Familie an der Vorbereitung. Vater Charles Royal ist als guter Koch in ganz Neuseeland bekannt. Vor einigen Jahren hat er gelernt, welche Pflanzen die Maori früher in der Natur sammelten, um sie zu essen. Er hat gemerkt, dass sie sich sehr lecker zubereiten lassen. Auch viele Touristen finden dieses Essen sehr lecker. Deshalb sammelt die Familie Royal an vielen Wochenenden bestimmte Farne, Blätter und Meerespflanzen. Vater Charles verarbeitet sie zu schönen Gerichten. Berühmt geworden ist er dadurch, dass er die jungen Blätter des so genannten Piko-piko-Farns wieder für die Küche entdeckt hat. Er grillt die Blätter oder röstet sie. Manchmal schmückt er auch andere Gerichte mit den Blättern. Sie schmecken so ähnlich wie Spargelspitzen. Diese Gerichte sind eine echte Sensation. Czenamins Vater hat inzwischen eine eigene Firma gegründet, die traditionelle Kräuter und Gemüse verkauft. Selbst die neuseeländische Fluggesellschaft bietet solche Gerichte inzwischen an. Seither verbringt Charles Royal viel Zeit damit, Pikopiko und andere traditionelle Pflanzen in den Wäldern zu suchen.



Czenamins Glaube

Die meisten Maori sind tief gläubige Menschen. Sie haben eine große Achtung vor der Natur. Schon seit vielen Jahrhunderten glauben sie an Götter. Diese Götter sollen ihnen Schutz geben und zeigen, welchen Weg die Menschen im Leben gehen sollen. Im 19. Jahrhundert kamen christliche Missionare nach Aotearoa/Neuseeland. Viele Maori wurden Mitglieder einer christlichen Kirche. Sie verbinden heute den Glauben ihrer Vorfahren mit dem christlichen Glauben. Besonders wichtig ist den Maori das Gebet, das in ihrer Sprache *karakia* heißt. Das ganze Leben lang begleitet Karakia die Maori. Auch viele Fußballspiele beginnen mit einem Gebet und enden auch mit einem Gebet.

In Czenamins Familie hat der Glaube der Vorfahren eine sehr große Bedeutung. Die Familie findet ihren Platz in dieser Welt durch den Glauben. Wie Familien in früheren Zeiten sprechen Czenamin, ihr Bruder und ihre Eltern mit Pflanzen. Sie achten diese Pflanzen, weil sie wichtig sind für das Leben in unserer Welt. Vater Charles gehört keiner christlichen Kirche an. Mutter Tania hat Verbindungen zu einer evangelischen Kirche, der Methodistischen Kirche.

Czenamin und ihr Bruder besuchen eine staatliche Schule, keine kirchliche Schule. Aber auch in der Whakarewarewa-Schule hat Religion einen wichtigen Platz. Jeder Schultag beginnt mit einem Karakia. Mittags wird ebenfalls gebetet und für das Essen gedankt. Am Nachmittag wird noch einmal gemeinsam gebetet, bevor die Kinder nach Hause gehen. Zum Unterricht gehört fast jede Woche die Beschäftigung mit biblischen Geschichten.

Aus: *Wie leben Kinder anderswo*, EMW, Hamburg 2010;
als Download: <http://www.emw-d.de/publikationen/publikationen/publikationen.emw/index.html>